

INNOVATIONSBRIEF

Newsletter der Industrie- und Handelskammern in Baden-Württemberg

Inhalt

INNOVATIONSNACHRICHTEN AUS BADEN-WÜRTTEMBERG	1
„Digital Jetzt“ – Zuschüsse von bis zu 70 % für Digitalisierung	1
Umfrage KI-Innovationspark des Landes.....	2
Automobilzulieferer für KIT-Projekt gesucht.....	2
Dialogprozess Wasserstoff-Roadmap BW.....	3
Förderung für Batteriezellfertigung.....	3
Land fördert Quantencomputing.....	4
Förderung von Wasserstoffforschung.....	4
„Transferplattform BW Industrie 4.0 wird fortgesetzt.....	5
TECHNOLOGIEORIENTIERTE FACHMESSEN	6
IHK-VERANSTALTUNGEN ZU INNOVATION UND TECHNOLOGIE.....	7
INNOVATIONSNACHRICHTEN AUS DEUTSCHLAND.....	8
DIHK-Innovationsreport 2020 veröffentlicht.....	8
DIHK veröffentlicht Positions- und Faktenpapier zu Wasserstoff.....	8
Neue Ausschreibungen.....	9
Neue Veröffentlichungen/ Neu im Internet.....	9
NEUES AUS DER WISSENSCHAFT.....	10
BMBF fördert multilaterale Kooperationsprojekte mit EU-REKA-Ländern.....	10
KURZMELDUNGEN AUS ALLER WELT.....	11
EU-Weißbuch für Künstliche Intelligenz: Bundesregierung übermittelt Stellungnahme.....	11
Europäischer Innovationsanzeiger 2020: Deutschland europaweit auf Platz 7	11
ZAHL DES MONATS	12
Lediglich sechs Prozent.....	12
GRAFIK DES MONATS	13
IHK-INNOVATIONSBERATER IN BADEN-WÜRTTEMBERG	17

IMPRESSUM

Der Innovationsbrief ist ein kostenloser Service der *Federführung Technologie des Baden-Württembergischen Industrie- und Handelskammertags* (BWIHK).

Der Innovationsbrief erscheint einmal im Monat.

Ein Archiv des Innovationsbriefs finden Sie unter www.karlsruhe.ihk.de Dok.-Nr. 93861

REDAKTION

Dr. Stefan Senitz
Rebekka Todt

Industrie- und Handelskammer Karlsruhe
Lammstraße 13-17
76133 Karlsruhe

Tel.: 0721 174 -142
Fax: 0721 174 -144
E-Mail:
rebekka.todt@karlsruhe.ihk.de

INNOVATIONSNACHRICHTEN AUS BADEN-WÜRTTEMBERG

„Digital Jetzt“ – Zuschüsse von bis zu 70 % für Digitalisierung

Damit kleinere und mittlere Unternehmen (KMU) die Potenziale der Digitalisierung besser ausschöpfen können, unterstützt das Bundesministerium für Wirtschaft und Energie (BMWi) diese jetzt mit dem Programm "Digital Jetzt" mit Zuschüssen.

Wer wird gefördert?

- Unternehmen der gewerblichen Wirtschaft, Handwerksunternehmen, Angehörige der freien Berufe. Bedingungen:
- Ihre Investitionen müssen in Deutschland erfolgen
- Sie müssen einen Digitalisierungsplan erstellen
- Anbieter Ihrer Qualifizierungsmaßnahmen müssen zertifiziert sein
- Zum Zeitpunkt der Antragstellung beschäftigen Sie zwischen 3 und 499 Mitarbeiter
- Sie als Antragsteller haben eine Betriebsstätte oder Niederlassung in Deutschland

Was wird gefördert?

Das Programm soll zur digitalen Transformation der deutschen Wirtschaft und insbesondere des Mittelstandes beitragen.

Modul 1 "Investitionen in digitale Technologien"

- Investitionen in Hard- und Software sowie die Implementierung
- Digitalisierungsvorhaben in den Bereichen: datengetriebene Geschäftsmodelle, Künstliche Intelligenz, Cloud-Anwendung, Big-Dat, Einsatz von Hardware (3D-Druck, Sensorik), IT-Sicherheit und Datenschutz

Modul 2 "Investitionen in die Qualifizierung der Mitarbeitenden"

- Qualifizierung und Weiterbildung insbesondere in den Bereichen: Digitale Transformation, Digitalen Strategie, digitale Technologien, IT-Sicherheit und Datenschutz, digitales und agiles Arbeiten, digitale Basiskompetenz
- Qualifizierung des Schulungsanbieters durch ISO9001 oder Akkreditierung nach AZAV

Von der Förderung ausgeschlossen sind:

- Standardsoftware (übliche Betriebssysteme oder Bürosoftware)
- Standardhardware, soweit kein direkter inhaltlicher Bezug zum Digitalisierungsvorhaben oder den Förderzielen erkennbar ist
- Ersatz- oder Routineinvestitionen, beispielsweise zusätzliche Computer für wachsende Mitarbeiteranzahl oder Updates von Software ohne grundlegende neue Funktionen
- Beschaffung einer erstmaligen IKT-Grundausstattung
- Vorhaben die im Rahmen anderer Förderprogramme der Europäischen Union, des Bundes oder der Länder bereits gefördert werden. Dies gilt nicht für Förderungen im Rahmen von Kredit- und Beteiligungsprogrammen
- Ausgaben, die über die Sachausgaben hinausgehen, beispielsweise Personal- und Verwaltungsausgaben des Zuwendungsempfängers
- Leistungen von Leistungserbringern, welche mit dem antragstellenden Unternehmen „verbundene Unternehmen“ sind oder zu denen Geschäftsbeziehungen in Form von beispielsweise Tochterunternehmen bestehen
- Beratungsleistungen, insbesondere zur Erstellung des Digitalisierungsplans, die tatsächliche Erstellung des Digitalisierungsplans sowie die Konkretisierung und Umsetzung des Digitalisierungsplans, soweit das Vorhaben nach dem BMWi-Förderprogramm „[go-digital!](#)“ gefördert wird
- Einsatz eigener Entwicklungskapazitäten für Innovationen.

Wie wird gefördert?

- Nicht rückzahlbarer Zuschuss (Projektförderung)
- Förderquote zwischen 30–70%
- Maximale Fördersumme beträgt pro Einzelunternehmen 50.000 € bei Wertschöpfungsnetzwerken/ketten 100.000 € pro Antragsteller
- Mindestsumme im Modul1 17.000€ in Modul 2 3.000 €.

Förderquote für Anträge bis 30.06.2021:

- Bis 50 Mitarbeiter (VZÄ): bis zu 50 Prozent
- Bis 250 Mitarbeiter (VZÄ): bis zu 45 Prozent
- Bis 499 Mitarbeiter (VZÄ): bis zu 40 Prozent

Förderquote für Anträge ab dem 1. Juli 2021:

- Bis 50 Mitarbeiter (VZÄ): bis zu 40 Prozent
- Bis 250 Mitarbeiter (VZÄ): bis zu 35 Prozent
- Bis 499 Mitarbeiter (VZÄ): bis zu 30 Prozent

Bonusförderquote:

- Wertschöpfungsnetzwerk +5%
- Investition und Qualifizierung mit Schwerpunkt IT-Sicherheit und Datenschutz +5%
- Investitionen in strukturschwache Regionen +10%

Weitere Informationen finden Sie auf der [Internetseite des Projektträgers](#).

Die Richtlinie des Förderprogramms finden Sie [hier](#).

Umfrage KI-Innovationspark des Landes

KI – Made in Baden-Württemberg. Damit dieses Qualitätssiegel national und international Strahlkraft erhält und einen weltweiten Erfolg, prüft die Landesregierung die Realisierung eines Weltklasse-Innovationsparks Künstliche Intelligenz (KI).

Um Impulse, Anregungen und kreative Ideen zu bekommen, führt der vom Land mit einer Machbarkeitsstudie beauftragte Dienstleister CBRE eine Online-Umfrage durch.

Jeder, der seine Ideen und Einschätzungen zu einem Innovationspark KI mitteilen will, ist herzlich zur Teilnahme eingeladen. Die Befragung wird anonym durchgeführt. Der Zeitaufwand beträgt rund 10 Minuten.

Zur Umfrage kommen Sie [hier](#).

Weitere Informationen zum Innovationspark KI finden Sie [hier](#).

Der Innovationspark soll einen Anziehungspunkt bilden für Unternehmerinnen und Unternehmer, für nationale und internationale Talente, für Start-ups und für nationale und internationale Risikokapitalgeber, die auf der Suche nach herausragenden Innovationen sind.

[Umfrage Innovationspark KI](#)
[Informationen Innovationspark KI](#)

Automobilzulieferer für KIT-Projekt gesucht

Im Rahmen eines bundesweiten, technologie- und branchenoffenen Förderprogramms möchte das Karlsruher Institut für Technologie (KIT) kleine und mittlere Unternehmen (KMU) für eine Projektbeteiligung gewinnen, um gemeinsame Lösungen zu entwickeln mit dem Ziel, entsprechende Transformationsprozesse als Vorreiter des technologischen Fortschritts zu erreichen.

Als mittelständiges Unternehmen im Bereich der Automobilzulieferung sollte ihr Unternehmen von den technologischen Umwälzungen durch die Transformationsprozesse auf alternative Antriebe betroffen sein: Veränderungen von

herkömmlichen Verbrennungsmotoren hin zu Software-Innovationen im Fahrzeug, zu erforderlichen Kompetenzen bezüglich Robotik, Antriebstechnik, Elektrik/Elektronik, usw.

Insbesondere geht es darum, die Potenziale des Personal der am Projekt beteiligten Unternehmen zu aktivieren und für die Bewältigung dieser Umwälzungen mit Hilfe von virtuellen Lernwelten und Arbeitsumgebungen passgenau und unternehmensbezogen zu qualifizieren. Dabei sollen die Mitarbeiter befähigt und dabei unterstützt werden, die erforderlichen Veränderungen motiviert und selbstständig anzugehen, sowie die Veränderungen als solche als zukünftigen Dauerzustand zu verinnerlichen. Das Projekt ist auf einen Zeitraum von drei Jahren angelegt. Neben der Identifizierung passgenauer Qualifizierungsbedarfe und eines stetigen gemeinsamen Austausches sind die Zeitrressourcen für die Weiterbildungsaufwendungen der Mitarbeiter/innen zu kalkulieren. Hier ist von einem durchschnittlichen Gesamtbedarf von ca. 12 Personentagen pro Kopf auszugehen.

Unternehmen mit Interesse am Projekt können sich wenden an:

Karlsruher Institut für Technologie (KIT)
Institut für Technik der Informationsverarbeitung (ITIV)
Ansprechpartner: Prof. Dr.-Ing. Eric Sax (Institutsleiter)
Engesserstr. 5, Geb. 30.10, Raum 336.1
76131 Karlsruhe
Email: eric.sax@kit.edu

Dialogprozess Wasserstoff-Roadmap BW

Das Umweltministerium Baden-Württemberg hat den Dialogprozess für eine Wasserstoff-Roadmap Baden-Württemberg gestartet. Ab sofort können Unternehmen, Forschung, Wissenschaft und Verbänden ihre Anregungen und Kommentare zu verschiedenen Themenfeldern rund um Erzeugung, Transport und Nutzung von Wasserstoff einbringen.

Mit der Roadmap will die Landespolitik den Weg aufzeigen, wie die Technologien und vor allem die Unternehmen in diesem Bereich weiter vorangebracht werden können.

Das Beteiligungsportal ist bis zum 5. August für Beiträge unter folgendem Link geöffnet:

<https://beteiligungsportal.baden-wuerttemberg.de/de/mitmachen/lp-16/wasserstoff-roadmap-bw/>.

Förderung für Batteriezellfertigung

Der Bund und die Bundesländer Bayern und Baden-Württemberg unterstützen den Ausbau der Batteriezellfertigung von VARTA mit einer Förderung in Höhe von insgesamt 300 Millionen Euro. Die Förderbescheide haben Bundeswirtschaftsminister Peter Altmaier, die Wirtschaftsministerin Baden-Württembergs, Dr. Nicole Hoffmeister-Kraut, und Bayerns Wirtschaftsstaatssekretär, Roland Weigert, heute in Ellwangen überreicht.

Bundeswirtschaftsminister Peter Altmaier sagte: „Wir zünden morgen die nächste Stufe der Batteriezellfertigung in Deutschland. Erste Batteriekomponenten werden bereits in Deutschland produziert. Nun machen wir den nächsten Schritt hin zur Großserie bei Batteriezellen für automobile und industrielle Anwendungen. So bringen wir die Energie- und Verkehrswende voran. Dabei ist mir wichtig, dass die CO₂-Bilanz von Batterien besser wird und dass wir Rohstoffe sparsamer einsetzen. Denn wir wollen, dass die innovativsten und nachhaltigsten Batterien in Deutschland und Europa gefertigt werden. Ich setze daher auf ein intelligentes und effizientes Zusammenspiel von Batterieforschung, -innovation und -recycling. Das bringt innovative Wertschöpfungsketten und qualifizierte Arbeitsplätze nach Deutschland und Europa.“

Wirtschaftsministerin Dr. Nicole Hoffmeister-Kraut sagte: „Das Projekt bei VARTA ist ein Meilenstein für den Standort Baden-Württemberg. Gemeinsam mit dem Bund leisten wir als Land hier einen wichtigen Beitrag, um schnellstmöglich eine international wettbewerbsfähige Batterieproduktion aufzubauen. Wir wollen unsere gute Position auf diesem Feld weiter stärken und unseren Standort zu einem Zentrum für Forschung, Entwicklung und Produktion von Batterien in Europa ausbauen. Ich bin davon überzeugt, dass wir schnell sichtbare Erfolge entlang der gesamten Batterie-Wertschöpfungskette erzielen und Baden-Württemberg dabei als führenden Industriestandort gezielt weiterentwickeln können. Gerade in der aktuell wirtschaftlich schwierigen Zeit entstehen weit über die Region hinaus außerdem wertvolle Arbeitsplätze für die Zukunft. Das ist das richtige Signal zum richtigen Zeitpunkt.“

Bayerns Wirtschaftsstaatssekretär Roland Weigert sagte: „Wir müssen jetzt in neue Marktchancen investieren. Der Aufbau der Batterieproduktion in Deutschland bringt auch die Möglichkeit mit sich, weniger von Importen abhängig zu sein. Bayern übernimmt eine 30prozentige Kofinanzierung der Fördermaßnahmen des Bundes, um die nächste

Generation Lithium-Ionen-Zellen bei Varta in Nördlingen zu erforschen und in die Massenproduktion zu überführen. Wir gehen fest davon aus, dass wir damit Arbeitsplätze in Bayern sichern und neue schaffen."

Das Bundeswirtschaftsministerium fördert zwei Großprojekte zur Batteriezellinnovation. Sie werden als sogenannte „Important Projects of Common European Interest“ (IPCEI) realisiert und umfassen Projekte aus mehreren europäischen Mitgliedstaaten. Die VARTA AG ist Teil des ersten IPCEI, das die Europäische Kommission beihilferechtlich genehmigt hat. Hier arbeiten 17 Unternehmen aus insgesamt sieben Mitgliedsstaaten zusammen. Ziel der europäischen Gesamtinitiative ist es, die Grundlagen für Batteriezellen und -module zu schaffen. Das Bundeswirtschaftsministerium hat dabei besonders die Steigerung der Nachhaltigkeit von Batterien im Blick. Dabei kommt es auf geringe Emissionen von Kohlenstoffdioxid (CO₂) bei Produktion und Entsorgung, Nachnutzung und Kreislaufführung von Batterien und Rohstoffen an.

[Pressemitteilung vom 31. März 2020: Land unterstützt europäische Batterie-Projekte](#)

[Pressemitteilung vom 10. Dezember 2019: VARTA an europäischem Projekt zur Batteriezellfertigung beteiligt](#)

Quelle: Bundeswirtschaftsministerium, Wirtschaftsministerium Baden-Württemberg, Bayerisches Staatsministerium für Wirtschaft, Landesentwicklung und Energie

Land fördert Quantencomputing

Mit einem Umfang von 19 Millionen Euro hat das Ministerium für Wirtschaft, Arbeit und Wohnungsbau einen Förderaufruf für Verbundforschungsprojekte im Rahmen des Kompetenzzentrums Quantencomputing Baden-Württemberg gestartet. „Die Einrichtung des Kompetenzzentrums in Baden-Württemberg ist ein ganz wichtiger Schritt für unser Land. Mit den Forschungsprojekten wollen wir die enormen Innovationspotenziale des Quantencomputings für wirtschaftliche und wissenschaftliche Anwendungen im Land optimal nutzbar machen und uns wichtige Standortvorteile erarbeiten“, sagte Wirtschaftsministerin Dr. Nicole Hoffmeister-Kraut.

Der Förderaufruf erfolgt in Zusammenarbeit mit der Fraunhofer-Gesellschaft und zielt auf die vorwettbewerbliche, anwendungsorientierte Erforschung und Entwicklung von Algorithmen und Architekturen von Quantencomputern ab. Im Zentrum der Ausschreibung stehen kooperative Forschungsarbeiten, die das Ziel haben, Erkenntnisse der Forschung aus dem Gebiet der Quantentechnologien im Hinblick auf eine praktische Anwendung weiterzuentwickeln und für die Wirtschaft nutzbar zu machen. Die Projekte werden auf eine intensive Nutzung der Kapazitäten des „Kompetenzzentrums Quantencomputing Baden-Württemberg“ ausgerichtet sein.

Im Vordergrund des Förderaufrufes steht die Zusammenarbeit von führenden Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler aus universitären und außeruniversitären Forschungseinrichtungen in Baden-Württemberg in anwendungsorientierten Verbundforschungsprojekten zur Quanten-Hard- und -Software. Das hierfür nötige Wissen wird die Fraunhofer-Gesellschaft zusammen mit Partnern aus den Wissenschaftseinrichtungen und der Wirtschaft weiterentwickeln und in die Praxis transferieren. Gefördert werden sollen vorwiegend disziplin- und standortübergreifende Verbundprojekte, die einen deutlichen Beitrag zur Stärkung der Forschung und Entwicklung auf dem Gebiet des Quantencomputings im Land leisten.

Für die Förderung von ausgewählten Verbundprojekten in der ersten Ausschreibungsrunde wird das Land bis zu 19 Millionen Euro an Fördermitteln in den Jahren 2021 und 2022 bereitstellen. Für den Zeitraum von 2023 bis 2024 ist eine weitere Ausschreibung von Verbundforschungsprojekten vorgesehen.

Den Förderaufruf und Informationen zur Antragstellung finden Sie [hier](#).

Quelle: Wirtschaftsministerium Baden-Württemberg

Förderung von Wasserstoffforschung

Im Rahmen des Strategiedialogs Automobilwirtschaft Baden-Württemberg fördert das Ministerium für Wirtschaft, Arbeit und Wohnungsbau mit dem Vorhaben „Zero Emission“ die Wasserstoffforschung am Standort des Deutschen Zentrums für Luft- und Raumfahrt (DLR) in Lampoldshausen mit rund 16 Millionen Euro.

Die Aktivitäten des Projekts zielen insbesondere auf drei Kernthemen ab. Diese werden von Forschungsfragen begleitet, um einen Mehrwert nicht nur für den DLR-Standort in Lampoldshausen, sondern auch für die Region und darüber hinaus zu gewährleisten. Das erste Kernthema ist der Ausbau von Erzeugungskapazitäten für nachhaltig produzierten Wasserstoff. Damit werden die bereits im Projekt „H2ORIZON“ erschlossenen Kapazitäten am Standort Lampoldshausen maßgeblich erweitert. Die geplante Errichtung eines Wasserstoff-Verflüssigers versetzt das DLR zudem in die Lage, vor Ort auch kryogenen Flüssigwasserstoff selbst zu erzeugen. Dieser soll für die Abnahmetests des neuen

Oberstufentriebwerks Vinci für die Ariane 6 Rakete im Auftrag der ESA eingesetzt werden und ist ein erster Schritt hin zu einer nachhaltigen Raumfahrt.

Ein weiteres Kernthema des Projekts ist die Reduktion und Vermeidung von Treibhausgasemission am Standort Lampoldshausen unter dem Aspekt „CO₂-neutraler Standort“. Durch eine optimierte Auslegung des Energiesystems können veraltete Techniken wie Ölkessel zur Wärmeerzeugung durch effizientere Lösungen ersetzt werden. Methoden des maschinellen Lernens optimieren die Betriebsführung auch im laufenden Betrieb, wodurch weiteres CO₂-Einsparpotential gehoben wird. Die Verwendung und Untersuchung von KI-Algorithmen führt zudem zu Anknüpfungspunkten an weitere aktuelle Forschungsgebiete. Der Einsatz von Brennstoffzellen-Fahrzeugen im Werksverkehr soll die Reduktion von Emissionen im Verkehr ermöglichen. In Verbindung mit einer mobilen Wasserstofftankstelle werden darüber hinaus relevante Forschungsfragen im Kontext der Wasserstoffversorgung in der Mobilität untersucht.

Drittes Kernthema ist die Erweiterung der Testaktivitäten am Standort Lampoldshausen über die Raumfahrt hinaus. Dabei wird das einzigartige Know-how des DLR-Instituts für Raumfahrtantriebe im Umgang mit Wasserstoff-Großprüfständen genutzt, um eine Forschungs- und Entwicklungsplattform für H₂-Technologien zu schaffen. Die Plattform soll Partnern aus der Industrie und Wissenschaft ermöglichen, Technologien für den Einsatz in der Wasserstoffwirtschaft unter besonderen Randbedingungen zu entwickeln oder zu erproben.

„Transferplattform BW Industrie 4.0 wird fortgesetzt

Das Ministerium für Wirtschaft, Arbeit und Wohnungsbau fördert bis Ende des Jahres 2021 mit insgesamt zwei Millionen Euro die Weiterführung und den Ausbau der „Transferplattform BW Industrie 4.0“ im Bereich Künstliche Intelligenz.

Die „Transferplattform BW Industrie 4.0“ engagiert sich bereits seit 2017 mit vielfältigen Unterstützungsangeboten für kleine und mittlere Unternehmen (KMU) sowie mit daraus resultierenden Transferprojekten für die Industrie der Zukunft. Ziel der Plattform ist es, KMU in Baden-Württemberg kompetent dabei zu unterstützen, die technologischen Zukunftsthemen der Industrie 4.0 und zukünftig auch speziell der Künstlichen Intelligenz niederschwellig und innovativ nutzen zu können.

Im Zuge der zweiten Förderphase sollen die Themengebiete der Plattform zukunftsgerecht im Bereich der Schlüsseltechnologie Künstliche Intelligenz erweitert werden. Diese besitzt das Potential, die Produktion und Arbeitswelt der Zukunft in allen Branchen nachhaltig zu verändern. Anwendungen für Systeme in den Bereichen Condition Monitoring, Predictive Maintenance, Digitaler Zwilling, Augmented- und Mixed Reality sind von zentraler Bedeutung, um die wirtschaftliche Position mittelständischer Unternehmen nachhaltig zu sichern und auszubauen. Ohne Unterstützung drohen viele KMU den Anschluss an aktuelle Technologiefelder zu verpassen.

Weitere Informationen

Die „Transferplattform BW Industrie 4.0“ unterstützt Unternehmen mit Wissens- und Know-how-Transfer aus Forschung und Entwicklung und ermöglicht ihnen somit die Erprobung neuer Technologien. Die dadurch entstehenden innovativen Lösungen, Produkte, Prozesse sowie neuen Geschäftsmodelle schaffen die Grundlage für die Zukunftssicherung des Mittelstands in Baden-Württemberg.

Die Hochschulen Aalen, Esslingen und Reutlingen sind technisch und betriebswirtschaftlich orientierte staatliche Hochschulen für angewandte Wissenschaften mit unterschiedlichen spezifischen Schwerpunktfeldern. Gemeinsam mit der Steinbeis-Stiftung wurde 2016, gefördert durch das Ministerium für Wirtschaft, Arbeit und Wohnungsbau, eine Transferorganisation aufgebaut, die mit Expertise und Forschung insbesondere KMU hilft, die Chancen im Bereich der digitalen Vernetzung und der intelligenten Produktion besser zu nutzen. Mit der Gründung der „Transferplattform BW Industrie 4.0“ wurde die Voraussetzung geschaffen, KMU ein sehr breites Spektrum von technologischer Unterstützung aus drei Hochschulen anzubieten, um einen Wissenstransfer zu ganzheitlichen Industrie 4.0-Systemen, bei denen verschiedene Disziplinen zusammenwirken, zur Verfügung zu stellen.

Quelle: Wirtschaftsministerium Baden-Württemberg

TECHNOLOGIEORIENTIERTE FACHMESSEN

Aufgrund der aktuellen Situation ist davon auszugehen, dass die geplanten Messen nicht stattfinden. Deswegen bitten wir um Verständnis, wenn wir in dieser Ausgabe des Innovationsbriefes auf das Auflisten der Messen verzichten.

IHK-VERANSTALTUNGEN ZU INNOVATION UND TECHNOLOGIE

Unser aktuelles Veranstaltungsangebot finden Sie ab sofort immer digital unter <http://www.produktentwicklung.ihk.de/>

Rückfragen bitte an: stefan.senitz@karlsruhe.ihk.de

INNOVATIONSNACHRICHTEN AUS DEUTSCHLAND

DIHK-Innovationsreport 2020 veröffentlicht

Am Freitag, den 19. Juni 2020 wurde der DIHK-Innovationsreport 2020 veröffentlicht. Die Befragung, an der sich 1800 Unternehmen beteiligten, fand vom 10. Februar bis 23. März 2020 statt. Auch wenn derzeit viele Innovationsvorhaben pausieren – die Unternehmen zeigten im Frühjahr erstmals seit zehn Jahren wieder eine steigende Innovationsdynamik.

DIHK-Hauptgeschäftsführer Dr. Martin Wansleben "Jetzt die Chance nutzen, um Innovationen voranzubringen – Projekte liegen durch Corona-Krise auf Eis".

Die Corona-Krise hat den Innovationsvorhaben der deutschen Wirtschaft fürs erste eine kalte Dusche verpasst. Viele Projekte liegen bei den Unternehmen auf Eis, weil Aufträge wegbrechen, Lieferketten reißen und die Eigenkapitaldecke abschmilzt. Dabei zeigten die Unternehmen zu Beginn der Pandemie erstmals seit zehn Jahren wieder mehr Innovationsbereitschaft. Das geht aus dem DIHK-Innovationsreport hervor, dem die Befragung von 1800 Industriebetrieben und industrienahen Dienstleistern zugrunde liegt. Danach wollten knapp die Hälfte der Unternehmen in den kommenden zwölf Monaten ihre Innovationsaktivitäten ausweiten. Vieles davon steht allerdings aufgrund des wirtschaftlichen Einbruchs und der Liquiditätsengpässe derzeit auf der Kippe.

„Wir dürfen die Zukunft des Innovationsstandorts Deutschland nicht verspielen. Neue Ideen und Produkte „Made in Germany“ können helfen, die Krise schneller hinter uns zu lassen, mahnt daher DIHK-Hauptgeschäftsführer Martin Wansleben. „Die Bundesregierung hat in ihrem Konjunkturprogramm richtigerweise einen Schwerpunkt auf die Förderung von Forschung und Entwicklung gelegt. Die Maßnahmen können den Firmen helfen, ihre Innovationsprojekte wieder aufzunehmen.“ Die Umfrage zeigt zugleich, dass weiterhin großer Handlungsbedarf bei den strukturellen Innovationshemmnissen besteht. „Richtig durchstarten können die Unternehmen dann, wenn es baldmöglichst gelingt, Bürokratie zu reduzieren, für schnelleres Internet zu sorgen und die Innovationsförderung aufzustocken“, fordert der DIHK-Hauptgeschäftsführer. „Die geplante Erhöhung der steuerlichen Forschungsförderung ist bereits ein wichtiger Hebel für mehr Innovation, allerdings müssen wir noch daran arbeiten, diese unter den Unternehmen bekannter zu machen. Bei kleineren Betrieben ist noch nicht einmal jedes vierte Unternehmen mit der neuen Fördermöglichkeit vertraut“, stellt Wansleben fest.

Zum Innovationshemmnis Nummer Eins sind mittlerweile die bürokratischen Hürden geworden. So leiden laut Umfrage knapp zwei Drittel der Firmen unter den hohen gesetzlichen Auflagen, die Ressourcen binden – statt für Innovation zur Verfügung zu stehen. Dazu zählen komplexe Zulassungs- und Genehmigungsverfahren ebenso wie das Ausbremsen von Klimaschutz in den Unternehmen durch kleinteilige Dokumentationspflichten. „Dass es auch anders geht, hat die Corona-Krise gezeigt. Die Bundesregierung ist den Unternehmen hier entgegengekommen und hat viele Vorschriften und Fristen näher an der betrieblichen Praxis orientiert“, so Wansleben. „Das hilft den Betrieben, ohne den Staat Geld zu kosten. Diese konkreten Erfahrungen sollten wir langfristig sichern und auf andere Bereiche übertragen“, so der DIHK-Hauptgeschäftsführer.

Politisch formulierte Ziele seien oft nicht das Problem der Wirtschaft, vielmehr seien es die als praxisfern empfundenen Einzelvorgaben. Dabei fühlten sich ausgerechnet die Hersteller der so dringend benötigten Medizintechnik besonders gebeutelt. 90 Prozent sähen ihre Innovationsmöglichkeiten aufgrund von gesetzlichen Vorgaben eingeschränkt. Wansleben: „Jedes vierte Unternehmen in der Branche plant, seine Innovationsaktivitäten auch deswegen zurückzuführen. Ursache dafür sind nicht zuletzt komplexe Zulassungsverfahren auf EU-Ebene und der schwierige Zugang in die Versorgung der gesetzlichen Krankenversicherung.“

Den vollständigen Bericht finden Sie [hier](#).

Quelle: DIHK

DIHK veröffentlicht Positions- und Faktenpapier zu Wasserstoff

Ohne Wasserstoff dürften die ambitionierten Klimaziele Deutschlands und Europas kaum erreichbar sein. Was passieren muss, damit die Betriebe die "Kohle der Zukunft" auch rasch einsetzen können, hat der Deutsche Industrie- und Handelskammertag (DIHK) in insgesamt zwölf Vorschlägen zusammengefasst.

Die deutsche Wirtschaft misst dem Energieträger enormes Potenzial bei: "Wasserstoff bietet den Betrieben viele Zukunftschancen", lobt DIHK-Präsident Eric Schweitzer. "Das gilt nicht nur für die klimafreundliche Umstellung der eigenen Produktion auf CO₂-neutral produzierten Wasserstoff." Rund um Wasserstoff und Brennstoffzellen könnten die

Hersteller von Maschinen und Anlagen neue Geschäftsfelder entwickeln und die starke Position der deutschen Technologieanbieter auf den Weltmärkten ausbauen, so Schweitzer.

"Damit diese Chancen genutzt werden können, brauchen wir einen funktionierenden Markt, auf dem klimaneutral produzierter Wasserstoff als sicheres und bezahlbares Produkt gehandelt wird", betont der DIHK-Präsident. Die IHK-Organisation habe hierzu konkrete Handlungsempfehlungen erarbeitet.

Im Mittelpunkt stehe dabei der Wettbewerb um günstigen Wasserstoff: "Dafür brauchen wir zum einen Technologieoffenheit bei der Herstellung", stellt Schweitzer klar. "Wasserstoff aus erneuerbarem Strom ('grüner Wasserstoff'), hergestellt in Deutschland, kann den Bedarf auf absehbare Zeit nicht decken."

Zum anderen müssten die Produktionskosten für Wasserstoff aus Ökostrom hierzulande sinken. "Erreichen wollen wir das, indem wir Strom durch weniger Nebenkosten billiger machen", erläutert der DIHK-Präsident. "Möglichkeiten gibt es genug – beispielsweise durch die Senkung der EEG-Umlage. Attraktiver wird der Wasserstoff auch, weil die fossilen Energieträger wie Erdgas ab dem nächsten Jahr durch den CO₂-Aufschlag deutlich teurer werden."

Um die Nachfrage anzukurbeln, benötige Deutschland vor allem eine geeignete Lieferinfrastruktur, also Pipelines und Tankstellen, so Schweitzer weiter. Doch nicht jeder Industriebetrieb werde sofort einen Wasserstoffanschluss erhalten. "Daher müssen wir uns übergangsweise mit dem Kauf von Zertifikaten über klimaneutralen Wasserstoff behelfen. Der Betrieb bezieht aber vorerst weiter Erdgas", schlägt der DIHK-Präsident vor. "Das entspricht der derzeitigen Praxis beim Ökostrom. Hier erwerbe ich auch einen sogenannten Herkunftsnachweis für den grünen Strom – aus der Steckdose kommt aber der regionale Mix."

Sowohl das Positionspapier als auch das Faktenpapier finden Sie [hier](#).

Quelle: DIHK

Neue Ausschreibungen

Aktuelle Informationen über Förderprogramme und -bekanntmachungen sowie Ihre Bewerbungstermine finden Sie [hier](#) und [hier](#).

Neue Veröffentlichungen/ Neu im Internet

BMBF: Broschüre REGION.innovativ – "Kreislaufwirtschaft"

Ein "Innovation & Strukturwandel"-Programm

Weitere Informationen finden Sie [hier](#).

BMWi: Broschüre "Die Nationale Wasserstoffstrategie"

Mehr Informationen finden Sie [hier](#).

BMWi: Broschüre "Schlaglichter der Wirtschaftspolitik" – Ausgabe Juli 2020

Weitere Informationen finden Sie [hier](#).

BMWi: Broschüre "Neue Ansätze der Innovationsförderung in Regionen des Wandels" – Studie im Auftrag des Bundesministeriums für Wirtschaft und Energie

Mehr Informationen finden Sie [hier](#).

NEUES AUS DER WISSENSCHAFT

BMBF fördert multilaterale Kooperationsprojekte mit EU-REKA-Ländern

Im Kontext der aktuellen Coronavirus-Pandemie fördert das BMBF Kooperationsprojekte in folgenden Aktionsfeldern: Lösungen, die die Resilienz und Selbst-Aufrechterhaltung lokaler und regionaler Systeme ermöglichen, Produktion essentieller Güter – Analysen zum gesellschaftlichen Diskurs sowie Lösungen zur grenzüberschreitenden Nachverfolgung von Infektionsketten.

Im Rahmen der Richtlinie geht es um die Förderung von bi- und multilateralen Technologiekoooperationen zwischen Wirtschaft und Wissenschaft, die das Ziel haben, durch innovative neuartige Produkte, Prozesse, Verfahren oder Dienstleistungen die Resilienz von Wertschöpfungsnetzwerken zu erhöhen.

Gefördert werden vor allem kleine und mittlere Unternehmen (KMU) und gegebenenfalls Forschungseinrichtungen ausschließlich aus Deutschland, in Kooperationsprojekten mit entsprechenden Partnern aus den EUREKA-Ländern Belgien, Estland, Finnland, Frankreich, Kanada, den Niederlanden, Schweden, Spanien, Südafrika sowie der Türkei. EU-REKA ist eine politische Initiative für grenzüberschreitende europäische Zusammenarbeit auf dem Gebiet technologischer Forschung und Entwicklung für zivile Zwecke.

Es werden Projekte gefördert, die mindestens von einem deutschen Antragsteller gemeinsam mit mindestens einem Kooperationspartner aus einem in dieser Richtlinie genannten EUREKA-Landes gemeinsam bearbeitet werden. Die Förderung erfolgt in Form von nicht rückzahlbaren Zuschüssen. Die Zuwendungen werden im Wege der Projektförderung und in der Regel mit maximal 500 000 Euro über eine Laufzeit von bis zu 36 Monaten gewährt. Das Antragsverfahren ist zweistufig angelegt. Die Frist in der ersten Verfahrensstufe ist der 15. Juli 2020.

Mit der Abwicklung der Fördermaßnahme hat das BMBF den [DLR Projektträger](#) betraut.

Weiterführende Informationen zum Programm erhalten Sie [hier](#).

Quelle: BMBF

KURZMELDUNGEN AUS ALLER WELT

EU-Weißbuch für Künstliche Intelligenz: Bundesregierung übermittelt Stellungnahme

Am 29. Juni hat die Bundesregierung ihre Stellungnahme zum „Weißbuch zur Künstlichen Intelligenz – ein europäisches Konzept für Exzellenz und Vertrauen“ sowie zum „Bericht über die Auswirkungen künstlicher Intelligenz, des Internets der Dinge und der Robotik in Hinblick auf Sicherheit und Haftung“ an die Europäische Kommission übermittelt.

Ziel der Bundesregierung ist, eine verantwortungsvolle, gemeinwohlorientierte und menschenzentrierte Entwicklung und Nutzung von Künstlicher Intelligenz sowie die Förderung von Wettbewerbsfähigkeit und Innovation in der Europäischen Union voranzubringen. Federführend waren an der Stellungnahme das Bundesministerium für Bildung und Forschung, das Bundesministerium für Wirtschaft und Energie und das Bundesministerium für Arbeit und Soziales sowie das Bundesministerium des Innern, für Bau und Heimat und das Bundesministerium der Justiz und für Verbraucherschutz beteiligt.

Das "Weißbuch zur Künstlichen Intelligenz – ein europäisches Konzept für Exzellenz & Vertrauen" hatte die Kommission im Februar veröffentlicht. Es skizziert die politischen Optionen, mit denen die Kommission die Entwicklung & Anwendung von Künstlicher Intelligenz in Europa stärken will.

Die Stellungnahme der Bundesregierung finden Sie [hier](#).

Auch der DIHK hat eine Stellungnahme abgegeben. Gerne schicken wir Ihnen diese auf Nachfrage zu.

Quelle: Kooperation international

Europäischer Innovationsanzeiger 2020: Deutschland europaweit auf Platz 7

Der Europäische Innovationsanzeiger zeigt das Engagement der EU und der Mitgliedsstaaten für Forschung und Innovation. In dem am 23. Juni veröffentlichten Europäischen Innovationsanzeiger der Europäischen Kommission 2020 belegt Deutschland den siebten Platz. Auf Rang eins wird Schweden geführt. Europa kann seine Innovationsleistung insgesamt weiter verbessern.

Auf der Grundlage von Bewertungen für 27 separate Indikatoren werden die EU-Länder in vier Leistungsgruppen eingeteilt: Deutschland zählt zur Gruppe der Länder mit starker Innovationsleistung über oder nahe dem EU-Durchschnitt. Spitzenreiter ist Deutschland bei Unternehmensinvestitionen, schwach schneidet es u.a. beim lebenslangen Lernen und Ausgaben für Risikokapital ab.

Die Innovationsführer – Dänemark, Finnland, Luxemburg, die Niederlande und Schweden – liegen deutlich über dem EU-Durchschnitt. Bei den starken Innovatoren – Österreich, Belgien, Estland, Frankreich, Deutschland, Irland und Portugal – liegt die Innovationsleistung über oder nahe dem EU-Durchschnitt. Moderate Innovatoren – Kroatien, Zypern, Tschechien, Griechenland, Ungarn, Italien, Lettland, Litauen, Malta, Polen, Slowakei, Slowenien und Spanien – weisen eine Innovationsleistung unter dem EU-Durchschnitt auf. Bei den mäßigen Innovatoren – Bulgarien und Rumänien – liegt die Innovationsleistung unter 50 Prozent unter dem EU-Durchschnitt.

Der Innovationsanzeiger vergleicht die Leistungsfähigkeit der EU darüber hinaus auf globaler Ebene. Laut Anzeiger übertrifft die EU die Vereinigten Staaten bei der Innovationsleistung mittlerweile bereits im zweiten Jahr. Um zu globalen Innovationsführern wie Südkorea aufzuschließen, müsste jedoch noch viel getan werden. Im Vergleich zur Innovationsleistung der EU stuft der Anzeiger Länder wie Australien, China, Japan und die Vereinigten Staaten als starke Innovatoren, Brasilien als moderaten Innovator und Russland, Indien und Südafrika als mäßige Innovatoren ein.

Quelle: Kooperation international, Europäische Kommission

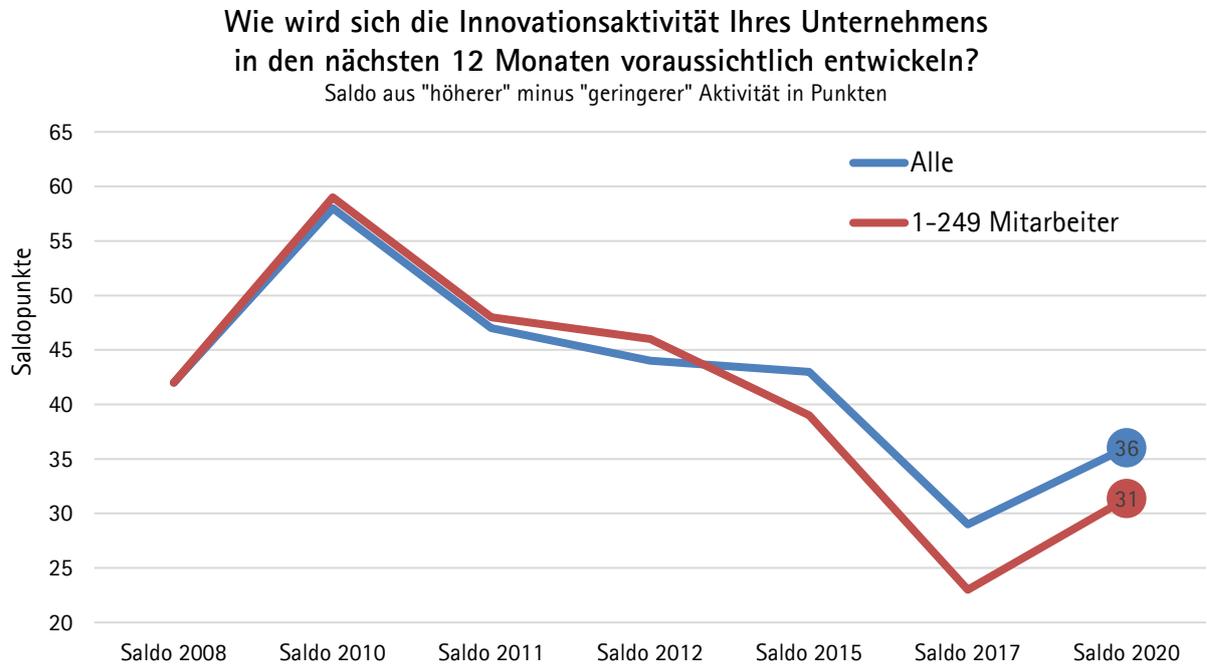
ZAHL DES MONATS

Lediglich sechs Prozent...

der deutschen Firmen setzen Anwendungen der Künstlichen Intelligenz selbst ein. Dies geht aus einer Umfrage des Branchenverbands Bitkom hervor. Weitere Informationen finden Sie [hier](#).

Quelle: BMWi

GRAFIK DES MONATS



Entwicklung der Innovationsaktivitäten bei deutschen Unternehmen von 2008-2020

Quelle: DIHK-Innovationsreport 2020



IPC- Technologiebarometer

April 2020 (Stand 01.07.2020)

Technologietrends weltweit und in Deutschland

Mit dem IPC-Technologiebarometer stellt die Handelskammer Hamburg ein monatliches Trendbarometer für die technologischen Entwicklungen in der Welt und in Deutschland zur Verfügung. Dazu wird jeden Monat ein Ranking der Technologiebereiche über die jeweils veröffentlichten Patentanmeldungen des Europäischen Patentamtes und des Deutschen Patent- und Markenamtes erstellt.

Darüber hinaus werden zukünftige, wirtschaftlich relevante Technologien identifiziert. Hierzu werden die Technologiebereiche herausgesucht, die in den zurückliegenden zwölf Monaten die größte Dynamik verzeichneten. Wenn diese Technologiebereiche über einen längeren Zeitraum ihre Dynamik beibehalten, können sie in der Zukunft über ein großes wirtschaftliches Potenzial verfügen.

Ansprechpartner:

Dr. Michael Kuckartz (Michael.Kuckartz@hk24.de), Handelskammer Hamburg

Jochen Halfmann (Jochen.Halfmann@hk24.de), Handelskammer Hamburg

Methodik und Datengrundlage

Für das Aufspüren von technologischen Trends haben sich output-orientierte Indikatoren bewährt. Hierzu zählen Patentanmeldungen. Diese werden eingereicht, wenn erste Forschungsergebnisse vorliegen und diese auf eine mögliche wirtschaftliche Verwertung schließen lassen. Die Patentanmeldezahlen spiegeln daher nicht nur die Ergebnisse technischer Entwicklungsarbeit, sondern zusätzlich ein kommerzielles Interesse des Anmelders in einem bestimmten Marktsegment wider. Dadurch können aus gezielten Patentanalysen Informationen über das Marktgeschehen abgeleitet werden.

Für die Bestimmung der weltweiten Technologietrends mit unserem IPC-Technologiemonitoring werden monatlich die rund 12.000 neu veröffentlichten Patentanmeldungen des Europäischen Patentamtes (EPA) analysiert. Da es sich beim EPA um ein supranationales Patentamt handelt, werden regionale Einflüsse beim Anmeldeverfahren weitgehend ausgeschlossen. Sowohl japanische als auch amerikanische und europäische Anmelder melden ihre werthaltigen Erfindungen in gleicher Weise beim EPA an.

Für die Analyse der deutschen technologischen Leistungsfähigkeit interessieren nur nationale Anmelder, so dass alle Anmelder, die ihren Sitz nicht in Deutschland haben, vor der Analyse aussortiert werden. Als Grundlage der Analyse werden die rund 5.000 neuveröffentlichten Patentanmeldungen deutscher Anmelder beim Deutschen Patent- und Markenamt und des EPA benutzt, sofern nicht bereits eine Prioritätsanmeldung bei dem jeweiligen anderen Amt veröffentlicht wurde.

Die Analyse selbst erfolgt mittels der Internationalen Patentklassifikation (IPC) (<http://depatinet.dpma.de/ipc/>). Von den Patentämtern wird für jede Patentanmeldung ein oder mehrere Symbole der Internationalen Patentklassifikation vergeben, die dem technischen Inhalt der Anmeldung entsprechen. Dadurch ist eine eindeutige Zuordnung der angemeldeten Erfindung zu Technikgebieten möglich. Die Zunahme in den einzelnen Bereichen wird dann in ein Ranking umgesetzt.

Spitzentechnologien weltweit

Im April 2020 wurden ca. **16.700** neu veröffentlichte Patentanmeldungen des Europäischen Patentamtes (EPA) analysiert. Die Technologiebereiche auf Ebene der Hauptgruppen der Internationalen Patentklassifikation mit den meisten Patentanmeldungen beim EPA waren im April 2020:

IPC (Hauptgr.)	IPC Text	Rang April 2020	Rang Vormonat	Jahrestrend
A61K0031	Arzneimittel, die organische Wirkstoffe enthalten	1	1	⇒
H04L0029	Steuerungen für die Nachrichtenübermittlung	2	2	↗
H04W0072	Verwaltung örtlicher Betriebsmittel, z.B. Auswahl oder Bereitstellung von drahtlosen Betriebsmitteln oder Ablaufplanung eines drahtlosen Nachrichtenverkehrs	3	3	↑
G01N0033	Untersuchen von Stoffen durch spezielle Methoden	4	6	⇒
G06F0003	Schnittstellenanordnungen	5	4	↘
A61B0005	Messen zu diagnostischen Zwecken; Identifizieren von Personen	6	5	↘
C12N0015	Mutation oder genetische Verfahrenstechnik	7	7	⇒
H04L0012	Datenvermittlungsnetze	8	8	⇒
A61P0035	Antineoplastische Mittel	9	9	↑
A61B0017	Chirurgische Instrumente	10	10	⇒

Deutsche Spitzentechnologien

Im April 2020 wurden ca. **4.300** neu beim Europäischen Patentamtes (EPA) und beim Deutschen Patent- und Markenamt (DPMA) veröffentlichte Patentanmeldungen mit Anmeldern aus Deutschland analysiert, wenn die Erfindungen beim jeweils anderen Amt nicht bereits als Prioritätsanmeldung veröffentlicht waren. Die Technologiebereiche auf Ebene der Hauptgruppen der Internationalen Patentklassifikation mit den meisten Patentanmeldungen deutscher Patentanmelder beim DPMA waren im April 2020:

IPC (Hauptgr.)	IPC Text	Rang DE April 2020	Rang Vormonat	Jahrestrend
H01M0010	Sekundärelemente (Akkumulatoren); Herstellung derselben	1	4	⇒
B60R0016	Steuerungen in Fahrzeugen z.B. zur Erhöhung des Sitzkomforts	2	2	⇒
B60W0030	Spez. Antriebs-Steuerungssysteme von Straßenfahrzeugen	3	1	⇒
B60W0040	Berechnung von Fahr-Parametern von Antriebs-Steuerungssystemen von Straßenfahrzeugen	4	3	⇒
H01M0002	Batterien...Bauliche Einzelheiten	5	6	⇒
G08G0001	Anlagen zur Verkehrs-Regelung oder -Überwachung für Straßenfahrzeuge	6	5	↘
G01S0007	Navigationssysteme, Einzelheiten	7	7	↑
F01N0003	Auspuffvorrichtungen oder Schalldämpfer mit Einrichtungen zum Reinigen, Entgiften oder dgl. des Auspuffgases	8	14	↑
B60W0050	Einzelheiten von Steuerungs- oder Regelungssystemen der Antriebs-Steuerung von Straßenfahrzeugen, die nicht die Steuerung oder Regelung eines bestimmten Unteraggregates betreffen	9	8	↑
G01R0031	Prüfen auf elektrische Eigenschaften	10	16	↗

Anteil Deutschlands an den Toptechnologien weltweit

Von besonderem Interesse für Deutschland ist, wie sich in den weltweiten Spitzentechnologien deutsche Unternehmen und Wissenschaftler behaupten. Als Vergleichswert kann hier der deutsche Anteil über alle Technologien herangezogen werden. Den Analysen im Rahmen des IPC-Technologiebarometers zufolge betrug er im betrachteten Monat **13,8 Prozent**. In Technologiebereichen, in denen dieser Wert deutlich überschritten wird, hat Deutschland also besondere Stärken, in den Bereichen, in denen der Wert unterschritten wird, dementsprechend Schwächen.

Prozentualer Anteil Deutschlands an den Toptechnologien weltweit:

IPC (Unterk.)	IPC Text	Rang April 2020	Anteil DE April 2020	Anteil DE letzte 12 Monate	Anteil DE Bewertung
A61K	Präparate für medizinische, zahnärztliche oder kosmetische Zwecke	1	6,9%	7,3%	↓
H04W	Drahtlose Kommunikationsnetze	2	3,7%	3,7%	↓
G06F	Elektrische digitale Datenverarbeitung	3	6,4%	7,4%	↓
H04L	Übertragung digitaler Information	4	6,5%	7,2%	↓
A61B	Diagnostik; Chirurgie; Identifizierung	5	8,5%	7,7%	↓
A61P	Therapeutische Aktivität von chemischen Verbindungen oder medizinischen Zubereitungen	6	7,5%	6,3%	↓
G01N	Untersuchen oder Analysieren von Stoffen durch Bestimmen ihrer chemischen oder physikalischen Eigenschaften	7	14,4%	13,4%	⇒
H01L	Halbleiterbauelemente	8	10,9%	10,3%	↓
C12N	Mikroorganismen oder Enzyme	9	5,6%	7,4%	↓
C07K	Peptide	10	6,2%	7,2%	↓

Neue Technologien mit Potenzial

Gesucht werden Technologien, die die relativ größten Zuwächse im Beobachtungszeitraum hatten. Der Aufstieg im Ranking kann dabei durch viele Faktoren bestimmt werden, die durchaus eine große Dynamik vortäuschen können. So ist nicht davon auszugehen, dass alle identifizierten Bereiche tatsächlich eine besondere wirtschaftliche Bedeutung erhalten werden. Hierfür muss die Dynamik längerfristig anhalten. Im Monat April 2020 haben sich besonders folgende drei Technologiebereiche im Ranking der letzten 12 Monate weit nach vorne geschoben:

IPC	IPC Text	Jahrestrend
B66B0001	Steuerungs- oder Regelungssysteme für Aufzüge allgemein	↑
B64D0033	Anordnungen von Triebwerksteilen oder Zubehör in Flugzeugen	↑
A01G0031	Erdelose Pflanzenkultur, z. B. Hydroponik	↑

IHK-INNOVATIONSBERATER IN BADEN-WÜRTTEMBERG

ANSCHRIFT	ANSPRECHPARTNER
IHK Südlicher Oberrhein Schnewlinstr. 11-13 79098 Freiburg i. Br.	Dipl.-Wirt.-Ing. Philipp Klemenz Telefon 0761 / 38 58-269, Fax -4269 Philipp.Klemenz@freiburg.ihk.de Nico Faller Telefon 0761 / 38 58-269, Fax -4269 Nico.faller@freiburg.ihk.de Tobias Dölle Telefon 0761 / 38 58-264 tobias.doelle@freiburg.ihk.de
IHK Rhein-Neckar Standort Heidelberg Hans-Böckler-Str. 4, 69115 Heidelberg	Dr. Nicolai Freiwald Telefon 06221 / 9017-690, Fax -644 Nicolai.Freiwald@rhein-neckar.ihk24.de Dr. Thilo Schenk (Technologietransfermanager) Telefon 06221 / 9017-696, Fax -644 Thilo.Schenk@rhein-neckar.ihk24.de Stephan Deuser (Technologietransfermanager) Telefon 06221 / 9017-662, Fax -644 Stephan.Deuser@rhein-neckar.ihk24.de Martin Preil (Technologietransfermanager) Telefon 06221 / 917-692, Fax -5692 martin.preil@rhein-neckar.ihk24.de
IHK Ostwürttemberg Ludwig-Erhard-Str. 1, 89520 Heidenheim	Dipl.-Wirt. Ing. (FH) Peter Schmidt, MBA Telefon 07321 / 324-126, Fax -169 schmidt@ostwuerttemberg.ihk.de Sarah Wörz Telefon 07321 / 324-128, Fax -169 woerz@ostwuerttemberg.ihk.de Markus Hofmann (Technologietransfermanager) Telefon 07321 / 324-176, Fax -169 hofmann@ostwuerttemberg.ihk.de
IHK Heilbronn-Franken Ferdinand-Braun-Str. 20, 74072 Heilbronn	Dipl.-Ing. (FH) Peter Schweiker Telefon 07131 / 96 77-300, Fax -243 schweiker@heilbronn.ihk.de Kai Plambeck Telefon 07131 / 96 77-297, Fax -243 kai.plambeck@heilbronn.ihk.de
IHK Karlsruhe Lammstr. 13-17 76133 Karlsruhe	Dr. Stefan Senitz Telefon 0721 / 174-164, Fax -144 stefan.senitz@karlsruhe.ihk.de Dr. Marc Mühleck Telefon 0721 / 174-438, Fax -144 marc.muehleck@karlsruhe.ihk.de
IHK Hochrhein- Bodensee Sitz Konstanz, Reichenaustr. 21, 78467 Konstanz (Hauptgeschäftsstelle Schopfheim Gottschalkweg 1, 79650 Schopfheim)	Sunita Patel Telefon 07531 / 2860-126, Fax - 41127 sunita.patel@konstanz.ihk.de Johannes Dilpert (Technologietransfermanager) Telefon 07531 / 2860-163, Fax - 41127 johannes.dilpert@konstanz.ihk.de

IHK Nordschwarzwald
Dr. Brandenburg Str. 6, 75173 Pforzheim

Dipl. Wirtschaftsing. Werner Morgenthaler
Telefon 07231 / 201-157, Fax -41157
morgenthaler@pforzheim.ihk.de
Stefan Bockel
(Technologietransfermanager)
Telefon 07231201-175
bockel@pforzheim.ihk.de

IHK Bodensee-Oberschwaben
Lindenstr. 2, 88250 Weingarten

Dr. Sönke Voss
Telefon 0751 / 409-137
voss@weingarten.ihk.de
Dr. Melanie Riether
Telefon 0751 / 409-299
riether@weingarten.ihk.de

IHK Reutlingen
Hindenburgstr. 54, 72762 Reutlingen

Dr. Stefan Engelhard
Telefon 07121 / 201-119, Fax -4119
engelhard@reutlingen.ihk.de
Dr. Tobias Adamczyk
(Technologietransfermanager)
Telefon 07121 / 201-253, Fax -4119
adamczyk@reutlingen.ihk.de
Birgit Krattenmacher
(Technologietransfermanagerin)
Telefon 07121 / 201-257
krattenmacher@reutlingen.ihk.de
Anne-Katrin Kiesel
(Technologietransfermanagerin)
Telefon 07121 / 201-257
kiesel@reutlingen.ihk.de
Dr. Ulrike Bolz
(Leitung Technologietransfermanager-Büro)
Telefon 07121 / 201-157
bolz@reutlingen.ihk.de

IHK Region Stuttgart
Jägerstr. 30, 70174 Stuttgart

Dipl.-Biol. (t.o.) Markus Götz
Telefon 0711 / 20 05-1329, Fax -601329
markus.goetz@stuttgart.ihk.de
Dipl.-Ing. Stefanie Rau
(Technologietransfermanagerin)
Telefon 0711 / 2005-1549, Fax - 601549
stefanie.rau@stuttgart.ihk.de
Dipl.-Ing. Ramon Rank
(Technologietransfermanager)
Telefon 0711 / 2005-1516, Fax - 1354
ramon.rank@stuttgart.ihk.de

IHK Ulm
Olgastraße 101, 89073 Ulm

Dipl.-Ing. Nikolaus Hertle
(Technologietransfermanager)
Telefon 0731 / 173-181, Fax -5181
hertle@ulm.ihk.de
Gernot Schnaubelt
(Technologietransfermanager)
Telefon 0731 / 173-179
schnaubelt@ulm.ihk.de
Dominik Ammann
(Technologietransfermanager)
Telefon 0731 / 173-310, Fax -5310
ammann@ulm.ihk.de

IHK Schwarzwald-Baar-Heuberg
Romäusring 4, 78050 Villingen-Schwenningen

Dipl.-Betw. (BA) Daniela Jardot, MBA

Telefon 07721 / 922-121, Fax – 9121

jardot@vs.ihk.de

Michael Löffler

(Technologietransfermanager)

Telefon 07721 /922-206

loeffler@vs.ihk.de